



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

183 (21.4.1938) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-286202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-286202)

Weitere Unruhen in Tunis

DNB Paris, 21. April.

In Tunisien ist die Ruhe noch nicht vollkommen wiederhergestellt. So wurden am Mittwoch in Djerba 16 Agitatoren festgenommen, die trotz Verbots eine Versammlung aufgezogen hatten, in deren Verlauf ein Mitglied der aufgelösten Ren-Debut-Bewegung eine zum Nord und zum Klaffen aufreizende Rede gehalten hat. In Mafken hat eine Reihe von Kindern im Alter von 9 bis 14 Jahren auf Anstiften eines Eingeborenen einen Kraftwagen mit Steinen bombardiert. Weitere Festnahmen erfolgten in verschiedenen Dörfern Tunisiens. Das Gericht verurteilte 15 Angeklagte wegen verschiedener Vergehen im Zusammenhang mit den Unruhen; sechs von ihnen wurden zu einem Jahr Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt und sieben weitere zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe.

Großfeuer in einem Warenhaus

DNB Mährisch-Odrau, 21. April

Auf dem Gelände eines Warenhauses in Mährisch-Odrau brach am Mittwoch gegen 21 Uhr ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Warenhaus bis zum Erdgeschloß vernichtete. Das Gebäude, das renoviert werden sollte, war mit einem Holzgerüst umgeben, das ebenfalls in Brand geriet, so daß die Feuerwehr an das Gebäude nicht herankommen konnte. Von der Inneneinrichtung und den Waren konnte nichts gerettet werden. Der Schaden wird auf einige Millionen Tschekentronen geschätzt.

Überall in der Welt, wo Deutsche leben, fanden sie sich, wie Meldungen aus allen Weltteilen zeigen, am Mittwoch zur Feierstunde zusammen, um in Dankbarkeit und Verehrung den Geburtstag Adolf Hitlers zu feiern.

Pariser Vorliebe für Genf

Keine Anerkennung des Imperiums vor dem 9. Mai

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

H. W. Paris, 21. April.

In der Kabinettsitzung sind nach der Berichterstattung des Außenministers Bonnet ergänzende Weisungen an den römischen Gesandten über die französische Haltung gegenüber dem italienischen Vorschlag abgegeben worden, deren Fortsetzung am Donnerstag erwartet wird. Die Weisungen bestimmen, daß noch vor dem 9. Mai eine gemeinsame französisch-italienische Erklärung angestrebt werden müsse.

Aber wenn noch hier und da in Italien freundlich gestimmte Kreise der französischen Hauptstadt die Erwartung hegen, daß mit einem frühen Entschluß die Anerkennungsformalitäten überbrungen und eine große Seite der Versöhnung durch sofortige Vorklärungserklärung vollzogen werden könnte, so ist dieser Optimismus erneut enttäuscht worden. Frankreich hält daran fest, daß der Vortritt des Genfer Mechanismus gewartet und der 9. Mai abgewartet werden müsse.

Göring am Grabe Richthofens

Feierliche Kranzniederlegung auf dem Invalidenfriedhof

DNB Berlin, 21. April.

Das deutsche Volk gedenkt heute in Dankbarkeit des Heldenhelden Manfred von Richthofen, des Siegers in 80 Luftkämpfen, der vor 20 Jahren, am 21. April 1918, den Heldentod fand. Für die in seinem Geist neuerstandene deutsche Luftwaffe ist dieser Tag ein zu gleicher Opferbereitschaft und Pflichterfüllung gemahrender Ehrentag. Der letzte Kriegskommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, ehrte das Andenken des ruhmreichen „roten Kampfliegers“ durch eine Kranzniederlegung am Grabe und durch die Enthüllung eines Gedenksteins beim Jagdgeschwader Richthofen in Döberitz.

Am Grabe auf dem Invalidenfriedhof hatten sich zum ehrenden Gedächtnis die Generalität der Luftwaffe und das gesamte Offizierskorps des Jagdgeschwaders Richthofen mit Kommandeur, Oberstleutnant von Massow, an der Spitze, versammelt, ferner die Angehörigen des alten Jagdgeschwaders. Die Ehrenwache hatte eine Abordnung des Geschwaders mit den Fahnen der Geschwadergruppen I und II gestellt.

In Begleitung der Generale Mich, Stumpf und Bodenschay betrat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Friedhof, auf dem Hieger des Jagdgeschwaders Richthofen ein Spalier bis zur Grabstätte gebildet hatten.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, trat Generalfeldmarschall Göring, den Marschallstab

zum Grabe erhebend, an die Ruhstätte seines verewigten Kriegskameraden und legte auf der granitenen Platte einen prachtvollen Lorbeerkranz mit weißen Blüten und der Aufschrift: „Seinem tapferen Kameraden“ nieder. Dann begrüßte der Generalfeldmarschall die Mutter des toten Helden, Frau von Richthofen, und seinen Bruder Bollo und die weiteren Anverwandten, die dann auch selbst die Grabstätte mit Kränzen und Frühlingsblumen schmückten. Auch ein Vertreter des ehemaligen Mannesregiments 1, dem Manfred von Richthofen zunächst als Hilfsmittel angehört hatte, gedachte so des Toten.

Nach Abschluß der Feiern begrüßte draußen vor dem Friedhof eine vielhundertköpfige Menge den Wiedererwecker und Wähler des Kampfes Manfred von Richthofens mit begeisterten Heilrufen.

Empfang nach der Uraufführung

des Olympiasfilms in Anwesenheit des Führers

DNB Berlin, 21. April

Im Namen des Führers und Reichkanzlers hatte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Anschluß an die Uraufführung des Olympiasfilms alle an den „XI. Olympischen Spielen Berlin 1936“ beteiligten Sportler und Organisatoren des Großdeutschen Reiches zu einem Empfang in die Räume seines Ministeriums geladen. Der Führer und Reichkanzler wohnte dieser festlichen Veranstaltung bei.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt zusammen mit dem Reichsportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten vor der Uraufführung des Olympiasfilms in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Wundtner und Kleinmann. Auch der Reichsstatthalter in Oesterreich, H-Gruppenführer Dr. Seyd-Quart, und der Bürgermeister von Wien, Dr. Neubacher, waren zugegen. Weiterhin waren erschienen die Mitglieder des damaligen deutschen und österreichischen Olympiaschusses, Vertreter der Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele und des Internationalen Olympischen Komitees, sowie die siegreichen deutschen und österreichischen Olympiakämpfer. Ferner hatten der Einladung viele bekannte Persönlichkeiten des deutschen Sports lebend und zahlreiche Künstler und Künstlerinnen Folge geleistet. Unter ihnen sah man Leni Riefenstahl, die Schalterin des grandiosen Filmwerkes, das auf alle Teilnehmer der Uraufführung den tiefsten Eindruck gemacht hatte.

Die festliche Aufführung des Olympiasfilms gab an diesem Abend Gelegenheit, alle an der Durchführung der Olympischen Spiele Beteiligten zu einem geselligen Beisammensein zu vereinigen, das der Erinnerung an jene großen Tage gewidmet war, die dem deutschen Sport und dem deutschen Namen höchste Ehren gebracht haben.

Goldenes Ehrenzeichen für den Reichsportführer

DNB Berlin, 21. April

Der Führer und Reichkanzler verlieh Reichsportführer Staatssekretär von Tschammer und Osten vor der Uraufführung des Olympiasfilms in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Sport das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Die beiden Olympiasfilme von Leni Riefenstahl „Fest der Völker“ und „Fest der Schönheit“ wurden mit den Prädikaten „Staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, kulturell wertvoll und volksbildend“ ausgezeichnet und zur Vorführung an allen Feiertagen zugelassen.

Meldungen aus London und Paris zeigen den starken Eindruck der großen Paraden in Berlin und Wien anlässlich des Geburtstages des Führers. Die Londoner und Pariser Blätter bringen ausführliche Berichte über das glanzvolle militärische Schauspiel sowie über die sonstigen feierlichen Veranstaltungen im Reich.

Greuelthaten der Sowjetspanier

Stellungen im Madrider Westpark eingenommen

DNB Salamanca, 21. April.

Der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwoch bestätigt die Besetzung des ganzen Tales von Kcan. An der Cañadafrente stehen die nationalspanischen Truppen mehrere Kilometer nach Süden vor und machten dabei 387 Gefangene.

An der Front von Madrid wurden feindliche Angriffe abgelehnt, wobei die roten Verbände verfolgt wurden und mehrere Stellungen des Madrider Westparks erstickt werden konnten. Der Frontberichtslatter berichtete Einzelheiten über bolschewistische Grausamkeiten in

der Ortschaft San Carlos südlich von Tortosa. Ganze Familien ohne Unterschied der sozialen Stellung hätte das sowjetspanische Unternehmertum auf vielfache Weise ermordet. Eine Frau von 80 Jahren hätten die einmarschierenden nationalen Truppen an einem Baum aufgehängt vorgefunden! In einem anderen Fall hätten die Banditen einen Vater vor den Augen seiner Kinder und seiner Frau ermordet und die Leichere gestopfen, das Grab für die Leiche ihres Gatten herzurichten. Die große Zahl weiterer entsetzlicher Verbrechen zu schildern, sei unendlich, da sich die Feder sträube, die haarsträubenden und ungläublichen Einzelheiten wiederzugeben.

Deutschösterreichische Dichter der Zeit

Eine Vorschau zur 9. Berliner Dichterwoche

In der Zeit vom 25. bis 30. April findet in der Reichshauptstadt die 9. Berliner Dichterwoche statt.

Die kommende Berliner Dichterwoche steht im Zeichen der deutschösterreichischen Dichtung unserer Zeit. Neben den bekannten Dichtern aus dem Raum der deutschen Ostmark werden auch weniger bekannte, junge Talente mit ihren Schöpfungen hervorgetreten.

Zu den berühmtesten Rändern österreichischer Dichtertalente gehört Kurt Hans Stöckl. Er hat wie kaum einer die nationale Rot seines Volkes kennengelernt. Im Jahre 1877 erblühte er in Salau, dem Hauptort einer deutschen Sprachinsel an der böhmisch-mährischen Grenze, das Licht der Welt. Seine akademischen Sporen verdiente er sich an der deutschen Universität in Prag, wo ihn auch böhmische Probleme stark beschäftigten. Nach Abschluß der Prager Studienzeit zog er nach Brünn, wo er in den österreichischen Finanzdienst trat. Schon den jungen Studenten trieb es durch viele Länder Europas und in einen großen Teil der afrikanischen und asiatischen Randgebiete des Mittelmeers. Der Weltkrieg sah den Dichter als Kriegsberichterstatter an fast allen Fronten, an denen es heiß zuging. Nach dem Kriege siedelte sich Stöckl in Perchtoldsdorf bei Wien an.

Vor allem die Prager Studentenzeit des Dichters hat in seinen Werken einen reichhaltigen Niederschlag gefunden. „Die Flammen der von Prag“, „Das Wirtshaus zum König Brzemyň“, und „Lacabunde“ führen in die Atmosphäre des geistigen Prag. Sein großer Roman „Die Fadel des Hús“ ist ein gewaltiges Kulturgemälde aus der Zeit der Hussitenkriege. Seine Romane „Die alten Türme“, „Erasmus mit der Wünschelrute“ und „Wir hatten gehaut“ entspringen der Liebe zur heimatischen Scholle und seine große Trilogie „Der wilde Bismarck“, „Gäsen und Bunt“, „Die Runen Gottes“ künden von einer starken Liebe

zu seinem deutschen Volk. Breiten Raum nehmen in seinem Schaffen auch die phantastischen Romane ein: „Umsturz im Jenseits“, „Gespenscher im Sumpf“. Sein letztes Buch ist ein abenteuerlicher Roman „Dort im Kaukasus“, der zum Teil in Russland spielt.

Das Schaffen des Dichters fand seine höchste Anerkennung durch die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft, die ihm der Führer am 18. Januar 1937 verlieh. Als ein anderer ausgeprägter Vertreter österreichischer Dichtung gilt Hans Klopfer. Er ist der Sohn eines in Schwaben gebürtigen Landarztes, den es in späteren Jahren in die Hauptstadt der Steiermark, nach Graz, verschlagen hatte. In dem Dichter vereinen sich somit Schwabenzucht und launiges Spielertum. Die Kinderjahre waren voll von farbigen Bildern und kleinen Erlebnissen, die sich heute in den Werken Klopfers dichterisch vollendet widerspiegeln. Als es an die Berufsarbeit ging, entschied sich der junge Klopfer für den Beruf des Baters. Aber er trieb sich nie als „Mademiker“, sondern es führte ihn immer mitten in das uralte deutsche Volk seiner Heimat hinein. Und als er ihm nahegekommen war in allen Jahren harter Arbeit und erster Sorge um Geltung im Beruf, da kamen, wie er selbst bekennt, spät erst und auf voller Lebenshöhe Tage, an denen die oft vernünftige und bedrückende Tagesarbeit bei nächtlichem Lampenschein versank, und Bilder vor ihm aufstiegen, deren Gestaltung ihn reizte. So ist Klopfer Dichter geworden, ohne das ärztliche Handwerkzeug für immer aus der Hand zu legen.

Als vierdes Kind von sieben Geschwistern in einem oberösterreichischen Gebirgsdorf kam Ines Widmann als Tochter eines Lehrers zur Welt. Auch sie spürte gleich Klopfer die Sehnsucht, Kerstin zu werden. Aber der frühe Tod des Vaters, den die Käte des großen Krieges aufgegeben hatten, machte diesen schönen Plan

zunichte. Doch auch als Kinder- und Krankenpflegerin in einem Diakonissenhaus fand sie eine schöne Erfüllung der sich selbst gestellten Lebensaufgabe. Die junge Krankenschwester betätigte sich nebenher eifrig als Schriftstellerin und schrieb ihre ersten Mundartgeschichten, die bald gedruckt wurden. Unter dem Eindruck eines starken Erlebnisses wagte sie sich bald an die Gestaltung ihres ersten Romans „Heimatmenschen“, der als ein gesehigtes Liebesbekenntnis die Aufmerksamkeit der breiteren Öffentlichkeit auf die aufstrebende Dichterin lenkte. Ihr zweites Buch „Die gekreuzigte Magd“ brachte ihr auch die besondere Anerkennung der sogenannten literarischen Fachwelt ein. Der folgende Roman „Die Schwabenzucht“ hat das Grenzgebiet der Karawanken zum Schauplatz und schildert den Freiheitskampf des Rärntner Volkes in den Nachkriegsjahren in lebendigen Farben. Es ist ein dichterisches Denkmal vom Kampf und Schicksal der Grenzlandmenschen.

„Als ich nun im Herbst des Vorjahres“ — so schreibt die Dichterin selbst — „nach einer mehrmonatigen Reise müde und einsamer denn je aus dem Lärm fremder Städte in das stille Dorf am See zurückkehrte, erfaßte mich ein seltsam glücklicher Nausch. Der See war es, der mich rief; morgens, mittags, nachts; immer vertrauter wurden die Wellen, wenn ich so auf dem See lag und ihrem Gespielscher lauschte. Und allmählich entfielen ihnen unbestimmte Gestalten, noch in Dunst und Räsel gehüllt, jedoch klarer werdend von einem Gedanken zum anderen. Ich aber ging heim, vom Herbstwind gerüttelt, und dervvel der Winter weiß und streng über die Landschaft herrschte, verdichtete ich in mir das Erlebnis dieser letzten Sonnentage, und ich nannte es „Schicksal am See“.

Immer waren Landschaft, Leben und Leute der kärntnerischen Heimat Ursprung und Inhalt des dichterischen Gestaltens von Ines Widmann.

Ebenfalls wie Hans Klopfer ist der junge Sepp Keller ein Sohn der steiermärkischen Erde. Der Bauerhof ist seine Heimat, und seine Liebe zum Pferde war von jeher so groß, daß man aus ihm einen Fuhrmann machen

wollte. Aber daraus wurde nichts. Sepp wurde auf die Realschule nach Graz geschickt, wo er ein guter Schüler wurde. „Deine Aufsätze sind gut, aber Rechtschreiben wirst du nie lernen“, hat ihm der Lehrer in der Deutschstunde oft gesagt. Damals kamen auch die politischen Kampfverbände auf, und Sepp war einer der ersten, den es dahingog. Nach Abschluß der Schulzeit ging es nach Wien zum Studium der Landwirtschaft. Aber die Hochschuljahre waren angefüllt mit politischer Betätigung, so daß nur die Monate der Ferien aus dem Vaterhof und auf anderen Gütern zur praktischen Arbeit übrigblieben. Hier spürte der junge Student, daß es der Platz war, auf den er hingehörte. So verließ er bald wieder die Stadt und vertauschte sie mit dem engen Bergtal der Heimat. Hier gab es für den jungen Draufgänger politisch viel zu tun. Als in den heißen Julitagen 1934 der Freiheitskampf ausbrach, wurde auch Keller von der Begeisterung mitgerissen. Aber nach dem Zusammenbruch dieses tragischen Aufstandes mußte er vor den Scherzen des Systems durch die Bergwälder über die Grenze in das Reich der arbeiter Heimat fliehen. Menschen, Tiere und Dinge sind es, die die Phantasie des kärntnerischen Bauernsohnes immer wieder anregen und ihn zu einem der erlesensten Schriftsteller der deutschen Ostmark schon in jungen Jahren werden ließen.

W. Nl.

Vom Theater. Der Mannheimer Armin Dagge wurde als Oberpiellleiter an das Stadttheater in Elbing versetzt.

Das Internationale Musikfest in Baden-Baden im Rundfunk. Der Deutschlandsender übermittelt seinen Hörern am Freitag, 22. April, 23 Uhr, einen Ausschnitt vom Dritten Internationalen Musikfest in Baden-Baden. Uebertreten werden Kurt Rasch „Ostinato“, fünf ungarische Volkslieder von Bela Bartok sowie die sechste Sinfonie von Arnold Bax.

Die Menschen ter zu selte



Vorbeimarsch

Bildbericht

VOM

Geburtstag

des Führers



Geburtstagsgratulanten aus Siebenbürgen tragen sich in der Reichskanzlei ins Geburtstagsbuch des Führers ein. Aufn.: PBZ

n. Auch der Gruppenführer der Bürger... waren die Mit... Österreich... der Orga... Olympischen... deutschen und... hatten... zahlreiche... geleistet. Un... das auf alle... tiefsten Ein...
 Olympiafilm... alle an der... viele Beteilig... sein zu ver... großen Tage... Sport und... gebracht
 für den...
 n, 21. April...
 erlich Reichs...
 sch am er...
 tag des Olym...
 erdienste um...
 Ehrenzeichen

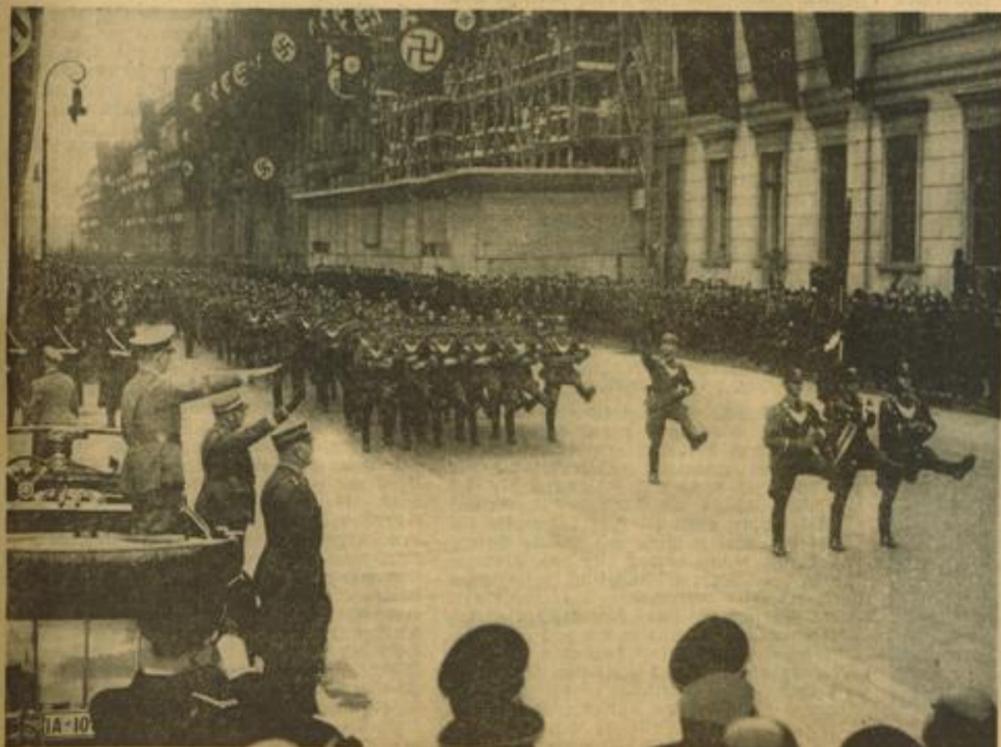
Deni Riesen... der Schön... „staatspoli...
 eritwoll, fu...
 d e n b“ aus...
 n allen Feier...
 Paris zeigen...
 r o h e n Pa...
 antäglich bei...
 ie Londoner...
 sführliche Be...
 erische Schau...
 terlichen Ver...
 hier...
 en
 von Tortosa...
 y der sozialen...
 de Untermen...
 mordet. Eine...
 inenarschieren...
 am Baum auf...
 anderen Fall...
 vor den Augen...
 ermordet und...
 Grab für die...
 Die große...
 echen zu schil...
 Feder sträubt...
 ablichen Ein...



Die Menschenmenge auf dem Wilhelmplatz, die in freudiger Erregung ausharrt, um den Führer zu sehen. Links: ein Pimpf auf günstigem Aussichtsturm. Weltbild (M)



Zwei Aufnahmen von der ersten großen Parade in der Reichshauptstadt zum Geburtstag des Führers nach der Schaffung des Großdeutschen Reiches. — Oben: Die Paradeabordnung der Kriegsmarine während des Vorbeimarsches vor dem Führer. — Unten: Panzerwagen defilieren am Führer vorbei, der von einem Podium vor dem Mittelportal der Universität die Parade abnimmt. Weltbild (M)



Vorbeimarsch der Standarte „Feldherrnhalle“ in der Wilhelmstraße vor dem Führer



Den Mittelpunkt der Veranstaltungen am Geburtstag des Führers bildet die große Parade der Wehrmacht vor ihrem Obersten Befehlshaber. Weltbild (M)

Sträfling Nr. 79 fand eine Goldmine

John Daly zermartert sein Gehirn - Es ist Gold im Gestein!

Im vier Wänden Australiens hat zur Zeit ein wahrer Goldrausch eingesetzt. Aber den allerersten Gold- und Australiens hat die Welt vergessen, — virelaid deshalb, weil er in Wirklichkeit nur ein Schurkenreich war.

Man hatte John Daly wegen irgendeines in England begangenen schweren Verbrechens nach Australien deportiert. 12.000 Meilen trennten ihn von seiner Heimat. Er zerbrach sich an den heißen Tagen und in den langen, heißen australischen Nächten den Kopf, wie er wieder nach Hause kommen könnte. Er wußte, daß er nur eine große Idee brauchte.

Eines Tages fiel es den übrigen Gefangenen auf, daß John Daly jede freie Minute damit zubrachte, scheinbar ganz sinnlos unter einem großen Felsen ein Loch in die Erde zu graben. War John Daly wahnsinnig geworden? Man lachte ihn aus, während er mit ernster Miene herumging und verlaunlich ließ, daß er in Kürze ganz Australien überraschen werde.

Eine vertrauliche Meldung

Eines Abends ließ sich Daly bei dem diensttuenden Offizier melden und teilte mit, daß er eine Goldmine entdeckt habe. Der Offizier starrte Daly überrascht an. Dieser brachte aus seiner Tasche eine Handvoll Steine hervor und legte sie vor dem Offizier auf den Tisch.

„Weiß sonst jemand von dem Fund?“ — „Nein — ich dachte, die Entdeckung sei zu wichtig, ich habe mit niemandem darüber gesprochen.“ — Der Offizier behielt die Steine in der Hand und brachte sie Captain Campbell, der die Aufsicht über das Gefangenlager führte. Dieser zog eilends einen Mann zu Rate, von dem man behauptete, er verstehe etwas von Gold. Das Gutachten lautete, daß sich in jenen Steinen tatsächlich Gold befindet...

Im Busch entkommen

Campbell ließ den Sträfling Nr. 79, jenen John Daly, vorführen, teilte ihm mit, daß die von ihm abdelierten Steine tatsächlich eine geringe Goldspur aufwiesen — aber keinen besonders großen Goldgehalt hätten. Er fordere ihn auf, ihm genau anzugeben, wo er jene Steine gefunden habe. Auf diesen Augenblick dachte John Daly gewarnt: „Ich nenne den Hundort, wenn ich die von mir gewünschte Belohnung bekomme.“

Als der Captain vorfichtlich herausforderte, was John Daly als Belohnung beanspruchte, schüttelte er den Kopf — Freilassung und freie Rückfahrt nach England — das war ihm ein wenig zu viel. Aber man werde sehen. Auf alle Fälle konnte er ihm sofort Freilassung und Auslieferung irgendwo in Australien zusichern.

Nun oder sollte er auch erzählen, wo er das Gold gefunden habe. Campbell ging mit zwei anderen Offizieren in Begleitung des John Daly hinaus in das Gebiet neben dem eigentlichen Gefangenlager, wo man den Gefangenen die Hand auf das dort vorhandene Bild geschüttelt hatte. John Daly sprang bald nach rechts, bald nach links — und auf einmal war er spurlos verschwunden. Er hatte seine Chance wahrgenommen.

Großer Empfang in Sidney

Er lief, was er konnte, richtet sich nach der Sonne und den Sternen, durchschwamm einen Fluß und fand ein Boot, das ihn nach Sidney brachte. Hier trat er mit einer ungewöhnlichen Frechheit auf, behauptete, von Captain Campbell entlassen worden zu sein, um eine starke militärische Bedeckung für die Mine heranzuführen. Er erzählte von seinem Goldfund.

Nach wenigen Tagen war in Sidney ein wahres Goldfieber ausgebrochen. Daly war nicht mehr der Sträfling, sondern ein Gegenstand aller möglichen Ehrungen und großen Feiern. Er hatte nur insofern Pech, als kurz darauf Campbell persönlich in Sidney eintraf. Der Captain wollte für sich die große Goldchance sichern. Er veranlaßte die sofortige Verhaftung John Dalys, brachte ihn in das Gefangenlager zurück und — gab ihm eine letzte Chance.

Er gab zu, daß er nie eine Goldmine gefunden hatte. Aber es war ihm gelungen, einen

kleinen Goldring mit nach Australien zu nehmen. Diesen Goldring hatte er in winzige Stücke zerhackt und das Gold an einem Feuer in die Steine hineingeschmolzen. Unter diesen Umständen mußte man Gold in den Steinen finden. Man verurteilte Daly zu 300 Schlägen mit der neuschwänzigen Rute und außerdem dazu, daß er lebenslanglich auf seinem Kleid ein großes R trüge — das R bedeutete Rache, d. h. Schurke. Die erste australische Goldmine aber konnte von den Karten der Geologen in Sidney gestrichen werden. Sie hatte nicht bestanden, — es sei denn in der Phantasie eines Sträflings.

Höhlenmenschen in England

In der Nähe der Ortschaft Whistable in der Grafschaft Kent haben Polizeibeamte vor wenigen Tagen durch Zufall einen sonderbaren und seltenen Fund gemacht. Hinter entlaubten und laichen Bäumen fanden sie eine Höhle, zu der von verschiedenen Seiten seit langem ausgetretene Stöße führten. Beim näheren Untersuchen stellte sich heraus, daß es sich um eine Behausung handelte, die schon seit mehreren Tausenden von Menschen bewohnt sein mußte. Als man der Sache auf den Grund ging, fand man zwei „Höhlenbewohner“, eine Mutter mit ihren kleinen Kindern.



Festliche Uraufführung des Olympia-Films in Berlin. Am Abend seines Geburtstages, am Mittwoch, wohnte der Führer mit seiner Begleitung im Ufa-Palast am Zoo der festlichen Uraufführung des von Leni Riefenstahl gestalteten Films von den Olympischen Spielen Berlin 1936 bei. — Auf unserem Bilde sieht man in der Loge des Führers rechts neben ihm die Reichsminister Dr. Goebbels und Funk, dahinter die Staatssekretäre Hanke und Dr. Dietrich (ganz rechts). (Scherl-Bilderdienst-M)

Das Schiff, das nicht von Stapel laufen wollte

Als man den ersten 25000-Tonnen-Dampfer baute / Mit fünf Schornsteinen und sechs Masten

Im April des Jahres 1798 beging in Delaware der Amerikaner John Fitch Selbstmord, nachdem sein Dampfschiff mit Propellerantrieb von einer Prüfungskommission abgelehnt worden war. Im April des Jahres 1838 wurde der Atlantik-Dampfschiffdienst durch den britischen Dampfer „Sirius“ eröffnet. In jenen Tagen sah man auch den Entschluß, ein noch größerer, noch schöneres Schiff, zu bauen, — „Great Eastern“, der erste 25000-Tonnen-Dampfer, in der Form einer gewaltigen Bigarre mit fünf Schornsteinen und sechs Masten.

Es rührte sich nicht...

Man hatte „Great Eastern“ bei Millwall auf Stapel gelegt. Der Stapellauf sollte feierlich stattfinden, da schließlich für ein so großes Schiff nicht genügend Auslaufmöglichkeiten bestanden. Am 3. November 1857 brängten sich Tausende von Menschen um Millwall. Man nahm die Taufe des Riesens ordnungsgemäß vor. Und dann sollte das Schiff von Stapel laufen. Es ruckte, ruckte noch einmal und — lag fest.

Die Ingenieure trauten sich hinter den Ohren. Man versuchte Wochen hindurch, die „Great Eastern“ irgendwie zum Abrutschen zu bringen. Erst als am 5. April 1858 nachts ein scharfer Nordost-Wind aufsprang, entschloß sich, angetrieben von dem Winddruck, „Great Eastern“ zu einem Abstieg in das feuchte Element.

Im Sturm das Ruder verloren...

Am Morgen jenes Apriltags schwamm also „Great Eastern“ trüblich auf dem Wasser, — als ob es nie anders gewesen wäre, und überließ es den Ingenieuren, sich zu wundern. Aber erst am 17. Juni 1850 war das Schiff bereit, von Southampton aus eine Reise nach Newport anzutreten. An Bord befanden sich 36 Passagiere, zwei Direktoren der Gesellschaft und die übliche Besatzung.

Es mag ein imponantes Bild gewesen sein, wie „Great Eastern“ mit den mächtigen Schaufelrädern an der Seite durch das Wasser trieb. Aber das imponante Bild schwand jäh dahin, als schweres Wetter aufkam und bei dieser Gelegenheit das Ruder verlorenging. Das bedeu-

tete, daß „Great Eastern“ Wind und Wellen machtlos ausgeliefert war. Ein furchtbarer Sturmtag ging zu Ende. Eine noch schlimmere Nacht begann. Die Passagiere tranken den gesamten Whisky-Vorrat aus Verzweiflung aus, während die wenigen Frauen unter den Passagieren sich unter Deck versammelten und Hymnen sangen.

„Ich kaufe Ihr Schiff — bleiben Sie hier!“

Niemand rechnete mehr damit, lebend aus diesem Herentafel herauszukommen. Als der Tag graute, schoß ein Segelschiff in der Nähe des Dampfers vorüber. Ein reicher Passagier der „Great Eastern“ ließ Botschaften geben: „Ich habe 100 Pfund Sterling pro Tag — bleiben Sie in unserer Nähe!“ Und als keine Antwort kam: „Ich kaufe Ihr ganzes Schiff — mit Ladung und allem. Sie können das Geld sofort haben!“

Aber die Brigg stand so schön vor dem Wind, daß sie gar nicht bedrohen konnte. Außerdem hatte man inzwischen ein Ruder angebaut und konnte den Weg nach Newport fortsetzen.

Ein wenig geschmackvoller Trost

Auf dem Hubson lagen noch zwei Passagierdampfer. Sobald „Great Eastern“ festgemacht hatte, wurde den Passagieren mitgeteilt, sie würden für die schwere Ueberfahrt reichlich entschädigt werden. Da war nämlich in Newport ein Gangster mit Namen Albert E. Hilds zum Tode verurteilt worden. Er sollte vor dem Augen der Ueberseepassagiere hingerichtet werden. Niemand anders als Phineas P. Barnum hatte das „Schaufelschiff“ organisiert.

Jener Verpängung der „Great Eastern“ verdankte Albert E. Hilds einige Tage seines Lebens. Aber dann half ihm kein englischer Dampfer und kein Barnum mehr. Von Bord der „Great Eastern“ aus wohnten einige hundert Amerikaner und Ueberseefahrer dem Schauspiel bei, das wohl die merkwürdigste Grandüberführung war, die man jemals im Rahmen einer Ozeanfahrt den Fahrgästen bot.

Eine Fischfänger-Expedition

London. In diesen Tagen verläßt eine Expedition unter der Leitung eines gewissen Charles Schiller England, um auf einer Reise von mehr als 2000 Meilen in Südamerika und Zentralamerika seltenste tropische Fische zu erbeuten. Charles Schiller ist insofern ein berühmter Mann, als er für jeweils wechselnde Besetzung der Kanarien im Buckingham-Palast zu sorgen hat. Er hat sechs sehr reiche junge Leute, einen Bankier, einen Börsenmakler, einen Redner und drei andere unabhängige Persönlichkeiten, für seine Expedition interessieren können. 200 Tausend werden zur Zeit gebaut, um später unter thermoplastischen Verbindungen die Fische von Südamerika nach England und das übrige Europa überführen zu können. Um die Tiere leichter an das europäische Wasser zu gewöhnen, nimmt man 7 Tausend mit Londoner Wasser und 5 Kästen mit englischen Wärmern mit auf den Weg, damit der Gewöhnungsprozeß für die tropischen Abfischer nicht so schwer ist. Eine ganze Armee von Eingeborenen wird die Expedition in jene Gebiete des Amazonas befehlen, wo man ganz besonders seltene Arten von Fischen findet, von denen das Stück mit 100 bis 200 Pfund Sterling bezahlt wird. Allein der Transport ist eine unheimliche Aufgabe. Die Fische werden erst in kleinen Tanks untergebracht, die ein Bob auf dem Kopf trägt, während hinter ihm ein anderer Bob marschiert, der mit einer großen Federpumpe ununterbrochen Luft in die Tanks einpumpt. Diese Arbeit muß Tag und Nacht durchgeführt werden, sonst werden die sehr empfindlichen Fische im Laufe von 10 Minuten, während des eigentlichen Schiffstransports werden bewaffnete Veronen neben den Tanks aufgestellt, da bei einer früheren Expedition Konstruktoren ein Wasserbad voll Petroleum in den Tank mit den wertvollen Fischen hineingeworfen ließen und so die gesamte Partie einer lustigen Expedition vernichteten.

„Madame Butterfly“ japanisch

Ein Herzensproblem wird mit japanischen Augen gesehen

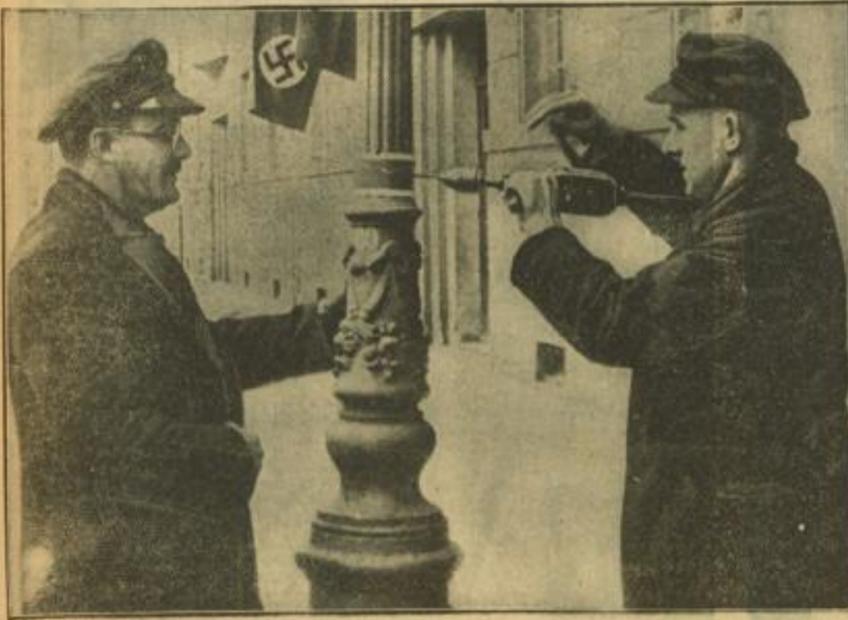
Puccinis vielgeliebte und unsterbliche Oper „Madame Butterfly“ soll in nächster Zeit in Nagasaki verfilmt werden, und zwar von einer rein japanischen Produktionsgesellschaft, die den Stoff des Bühnenstücks mit japanischen Augen betrachtet wird.

Der Stoff zu Puccinis Oper „Madame Butterfly“ hat in Japan nie recht Beifall gefunden. Im Gegenteil, er forderte sogar zu berechtigten Protesten heraus, da die Verfasser der Tragödie ein etwas verflüchtigtes und teilweise mit der Wirklichkeit übereinstimmendes Japan auf der Bühne zeigten. Die rührende Geschichte von dem jungen japanischen Mädchen, mit dem sich ein amerikanischer Marineoffizier sozusagen zum Eherz trauen läßt, um für kurze Zeit eine Unterhaltung zu haben,

und dann wieder in die Heimat zurückkehrt, wo er sich mit einer weißen Frau verheiratet, hat zwar den Theaterbesuchern aller Länder Tränen des Mitleids entlockt, in Japan selbst fand sie jedoch nur wenig Anklang, da man in ihr eine Verzerrung der tatsächlichen Verhältnisse des Landes erblickte.

Um so überraschender wirkt die Ankündigung, daß eine rein japanische Filmgesellschaft die „Madame Butterfly“ verfilmen will, und zwar hat sie den Original-Schauplay der Puccinioper, den Kriegshafen Nagasaki, als Ort der Handlung auswählt. Es wird zweifellos interessant sein, dieses dankbare und vielfach abgewandelte Thema einmal mit japanischen Augen betrachtet zu sehen. Sicherlich wird der amerikanische Marineoffizier in der japanischen Auffassung nicht so gut wegkommen, wie in der Puccini-Oper, wo er und ganz sympatisch erscheint — als ein sorgloser Mensch, der sich der Folgen seines Handelns nicht bewußt ist und erst erkennt, daß er ein Frauenherz zerbrach, als die kleine Butterfly Hazakiri verübt hat. Und wie mögen japanische Augen das junge Mädchen beurteilen, das sich, obgleich es von seinen Verwandten verflucht wird, mit einem fremdländischen, einer anderen Rasse angehörenden Mann trauen läßt? Nun — die Butterfly büßt ihre verbotene Liebe durch den Selbstmord, und das ist wohl das einzige, was im Text zu Puccinis Oper auch der japanischen Mentalität gerecht wird. Immerhin darf man gespannt sein, wie dieses Problem unter den Händen eines japanischen Filmregisseurs geformt wird.

Der Schauplay der Handlung ist malerisch und romantisch genug — der Kriegshafen Nagasaki, zugleich der wichtigste Hafen an der Westküste des japanischen Inselreiches, war bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts der einzige Platz Japans, wo Ausländer landen und Handel treiben durften. Hier begegneten sich zum ersten Mal westliche und östliche Welten, und darum konnte gerade hier das Problem, das in der „Madame Butterfly“ aufgeworfen wird, erstmalig aufleben. Die enggebante Stadt zieht sich mit ihren Landhäusern an den Bergabhängen empor, und in einem dieser japanischen „Spielzeughäuser“ hoch oben über dem Meer wohnt Puccini, als der Gedanke in ihm entstand, die Butterfly zu vertonen. In einem solchen Häuschen läßt er auch die kleine Japanerin auf den Geliebten warten, der sie längst vergessen hat und erst wieder nach Nagasaki kommt, als er sich bereits in Amerika verheiratet hat.



Eine erfreuliche Neuerung für „Laternenzwergen-Besitzer“

Um den parkenden Kraftfahrer vor Strafe zu schützen, werden die Laternen, die am Mitternacht gelöscht werden, in Dresden mit einem breiten weiß-rot-weißen Ring gezeichnet. (Scherl-Bilderdienst-M)

Wenn auch da für die Mann meist nur Spä gärtnerisch selb denken, so i men, anflücht Schild an der werks aufzuste

Fliede

Das war wie reime Freude die Sonne an Markttag we Sonne aspenn blüß der Hau trachtet r e ch t Blumenstänben henden Frühlü schein Raigrün lud herausgef ätte sich an verlegt fühlen

Wie es nicht der ganz „u Stöcken in das allen diejenia Vorboten gegl Spargel s Wohl gab es and soiar schüß fort erkennba nicht begonnene Anlieferung g Seitenbeißer

Aber die Han treute Federbüß Dinge in Hüll lichen Preisen, haupt nicht auf stürzte sich zu Preisfall und in allen Gröhe barber ist di Preis zurückge Vollkornoffen Wrenig rechnen

Postzustel

Am 1. Mai, deutschen Volkse zstellung auf lante Briefzust liche Abholun tungen ist an d lassen.

Appell d

Achtung, Bal Am Samstag der Bezirksver lden Reichsstr den Saale der K 2 einen A p to r p ä m p l torpolamerade rets durch den ausgearbeiteten C den! Außerdem Beiträge der und W l b e t e r i m B a Beranhaltung Vlicht.

Gausieger im Ehrlina Feinri Gausieger i (Jugendliche) h

Die P

Berechdenfä für ein jugent len Strafe ein werten wurde u Bunde davont Kranzenwagen Frankenhauß v Ueber die Schul bebungen noch bisherigen Reife Schul tref ger W e f a w i einem weiteren wert beididiat. Wegen Ruhef langten sechs P

Zweieinhalb Tausend „falsche Fuffziger“

Ein Oppauer Ehepaar steht wegen Münzverbrechens auf der Anklagebank der Großen Strafkammer Mannheim



Wenn auch das Wasserwerk im Käferfurter Wald für die Mannheimer etwas abgelegen ist und meist nur Spaziergänger ihre Schritte an der gärtnerisch sehr schön gestalteten Anlage vorbellen, so ließ man es sich doch nicht nehmen, anlässlich des Jubiläums ein besonderes Schild an der Umfassungsmauer des Wasserwerks aufzustellen. Aufn.: Jütte

In einer außerordentlichen Sitzung der dritten Strafkammer hatte sich das Landgericht Mannheim unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Gerard mit einem Fall von Faltschmüßerei zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein Ehepaar aus Ludwigsbafen-Oppau, und zwar der 37 Jahre alte, aus Staudernheim gebürtige Gelegenheitsarbeiter und Schwelger Ludwig Keffert und seine 35jährige in Oppau geborene Ehefrau Maria, geb. Kooß.

Die Anklage legte ihnen zur Last, während der Jahre 1934 bis zur Verhaftung am 1. September 1937 insgesamt etwa 2500 falsche Fünfzig-Mark-Scheine (von denen der Angeklagte allerdings nur 500 zugibt), und „versuchsweise“ sechs Ein-Mark-Stücke hergestellt und vertrieben zu haben. Die Ein-Mark-Stücke schienen dem Angeklagten jedoch noch nicht einwandfrei genug gelungen, so daß er mit ihrer „Produktion“ noch nicht voll einlegte.

Kleine Leute wurden geschädigt

Zu Beginn der Hauptverhandlung wurde einem Antrag des Ersten Staatsanwaltes Schmitz auf Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit stattgegeben. Die einleitende Vernehmung der Angeklagten ergab zunächst, daß der Ehemann Keffert die Faltscheine hergestellt, den Hut zu ihrem Vertrieb jedoch seiner Frau überantwortet hatte. Die Faltscheine landeten zuweilen in den Taschen von kleinen Leuten, denen der Verlust des Gegenwertes keineswegs nicht leicht gefallen war, ganz abgesehen von den vielfach beschwerlichen Verhandlungen, Verböden und dergleichen, denen diese Volksgenossen unterzogen wurden, als man die Faltscheine bei ihnen entdeckte. Bei einem der Betroffenen wurden sogar drei Faltscheine auf einmal im Geldbeutel vorgefunden, so daß man auch ihn in Untersuchungshaft nehmen, aber dann wieder freilassen mußte. Viele Stücke landeten auch in Kinderparzellen, ja auch in den WSB-Zammeldbüchern.

Der seit 1936 vor sich gehende Vertrieb erstreckte sich auf die Linie sowie auch rechtsrheinische Umgebungen. So wurden solche falschen Fünfzig-Mark-Scheine auch in Frankfurt, Ludwigsbafen (wo die meisten Stücke abgebet wurden), Mannheim und Schwellingen mittels Motorrad, auf dem der Angeklagte keine Erlaubnis zu diesem Zweck besaß, ver-

trieben. Diese kauft jeweils Kleingeld ein, um möglichst hohes (echtes) Wechselgeld herauszubekommen. Der Angeklagte Keffert schloß Rotorräder für mehrere hundert Reichsmark dabei anschaffen können und auch noch ein Vergütungsverhältnis mit einer anderen Frau schließen. Die Arbeit schien nie seine letzte Seite gemessen zu sein.

In Schwellingen verhaftet

Die Verhaftung der beiden erfolgte schließlich in Schwellingen, wobei in den Taschen des Angeklagten, neben einem Be-

trag an echtem Wechselgeld, 94 falsche Fünfzig-Pfennigstücke und 6 falsche Ein-Markstücke vorgefunden wurden. Der Angeklagte Leugnete während der Untersuchung, wie auch im Laufe seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung alles, was ihn außer den offensichtlichsten Beweisen belasten könnte.

Die Anklage erstreckt sich darüber hinaus auch auf unbelagten Wassenbesitz, da man bei der Hausdurchsuchung ein mit Schalldämpfer versehenes Gewehr vorfand.

(Da die Verhandlung bei Redaktionsschluß noch fortbauert, werden wir in unserer nächsten Ausgabe über den weiteren Verlauf des Prozesses berichten. Die Schriftleitung.)

Das war eine teuere Radierung

... aber nicht von Künstlerhand / Der Straßenbahnfahrchein ist eine Urkunde

Eine unbegreifliche Dummheit beging der 43 Jahre alte J. G., als er am 9. März dieses Jahres eine Straßenbahnfahrt „schinden“ wollte und zu diesem Zweck auf einem bereits gebrauchten Fahrchein den Klausurstrich ausraderte. Dem Schaffner sagte er, dieser legte Schein im Heftchen sei bei der vorhergehenden Fahrt verheerlich eingerissen worden. Bei näherer Prüfung erkannte aber der Schaffner, daß an dem Schein rotiert worden war. Zu seiner Entschuldigung konnte der allzu sparsame Fahrgast nur angeben, er sei übermüdet gewesen. Damit konnte sich das Gericht nicht zufriedengeben, denn ungedacht des geringen Wertes handelt es sich nach dem Gesetz um eine erwirkte Privat-urkundensäufung in Tateinheit mit versuchten Betrug, also um ein Verbrechen.

Schon um der abschreckenden Wirkung willen mußte hier eine Strafe ausgesprochen werden. Der Staatsanwalt beantragte im Hinblick darauf, welche besondere Rolle die Urkunde im Rechtsleben spielt und daß auf ihr das Vertrauen beruhen muß, eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Auch der Vorliegende ließ keinen Zweifel an der rechtlichen Bedeutung der Urkunde als Gedankenklärung, wobei es nicht notwendig ist, daß sie Datum und Unterschrift trägt. Durch den Kauf eines Fahrcheines geht der Fahrgast einen Beförderungsvertrag mit der Straßenbahn ein. In Würdigung der milderen Umstände, die darin bestehen, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist, Frontkämpfer mit Auszeichnungen und Kinderreich ist, und daß es sich um einen kleinen Pfennigbetrag handelte, kam das Gericht zu

einem Urteil von zwei Wochen Gefängnis.

Dieser Fall soll für die Allgemeinheit eine ernste Warnung sein. Mit Recht mußte der Auffassung des Staatsanwaltes beigegeben werden, daß schon aus Gründen der Abfertigung eine Strafe ausgesprochen werden mußte, die über das Mindestmaß von einer Woche hinausging. Schwarzfahrer und andere Mogler mögen sich das merken!

Wegen Betrugs im Rückfall wurde der 41 Jahre alte Johannes M. aus Andernach zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich einem Monat Untersuchungshaft. Er hatte als Vertreter Heftchenlisten auf Schreibmaschinen selbst unterschrieben und in einem Fall den Betrag für eine in Zahlung zu nehmende Maschine gefälscht, wodurch er sich allerdings selbst geschädigt hatte. Mit diesem im Oktober vorigen Jahres begangenen Schwindelverbrechen hatte der Angeklagte kein Glück. Betrugern, die nichts einbringen, sollte man lieber vorher aufgeben, ehe man sich strafbar macht. wn.

Auskunft aus Melderegistern

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlass zur Reichsmeldereordnung neue Vorschriften über den Umfang der Auskunftserteilung aus den Melderegistern bekanntgegeben. Die Auskunft darf sich danach auf die Wohnung, den Familiennamen und die Vornamen erstrecken. Sie ist über Datum und Ort der Geburt, den Beruf, die Staatsangehörigkeit sowie darüber, ob jemand verheiratet ist zu erstrecken, wenn der Auskunftgebende ein berechtigtes Interesse an der Auskunft hat. Soweit es aus dem Melderegister ersichtlich ist, ist auch darüber Auskunft zu erteilen, ob jemand Jude ist. Auskunft kann schließlich auch darüber gegeben werden, wer Eigentümer, Mieter oder Untermieter eines Hauses ist.

Hamburger Sonderstempel zum Reichsbereitschaftskampfe. Beim Postamt Hamburg I werden während der Austragung des Reichsbereitschaftskampfes vom 22. bis 29. April ein Sonderstempel und ein Wertbeintrag für eine Halbtampelmaschine verwendet. Der Sonderstempel trägt neben der Orts- und Zeitangabe die Aufschrift „Reichsbereitschaftskampfe aller schaffenden Deutschen — Reichsbereitschaft 22.—29. 4.“ und das DMK-Jahrsrad. Der Stempelwert lautet: „Reichsbereitschaftskampfe in Hamburg 22.—29. April 1938“ mit zwei DMK-Jahrsrädern.

Nationaltheater: Heute, Donnerstag, musikalische Komödie „Betrußta“ von Strauß und „Tanzphantastie“ von Weis-

Vor Kälte — Regen — Sonnenglut
schützt Sie **Zeumer-Hut**
der gute
Vor dem großen Huthaus in der Breiten Straße
M 1, 6 Seit 50 Jahren M 1, 7

mann (Zuspielung: Wera Donalles, musikalische Leitung: Gustav Semmelbeck) und der Oper „Zusannens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari. Regie: Bede-Huert. Morgen, Freitag: „Verstreich mir nicht“, Komödie von Rihmann. Helmut Ebbs inszeniert Curt Lanzenbeck Trauödie „Der Hochverräter“, die am 13. Mai im Nationaltheater zur Erstaufführung kommt. Das Bühnenbild entwirft Friedrich Ralbsfuß.

Das unsrer Schwesterstadt
Ludwigshafen

Ein Handtaschenräuber im Schnellzug

Am Ostermontagsabend hat im hiesigen Hauptbahnhof im D-Zug 612 ein Unbekannter zwei aufwärtigen Frauen die Handtaschen entrisen. Auf die Hilferufe der einen Frau warf der Täter eine der Handtaschen wieder weg, sprang aus dem Zug und entkam. Bei dem Täter handelt es sich um einen Mann im Alter von 30 bis 35 Jahren mit braunem Gesicht und hellblondem Haar. Mitteilungen über die Person des Täters sind an die Kriminalpolizei zu erbeten.

Der Weg zu guten Facharbeitern

Datenschäftslehrewerkstätten werden von der DAF errichtet

Um dem dringend benötigten Facharbeiternachwuchs die denkbar beste Ausbildung zu vermitteln, fördert die DAF die Errichtung von Lehrwerkstätten in Betrieben, von überbetrieblichen Gemeinschaftslehrewerkstätten und auch von Lehrstellen in kleineren Unternehmen. Gerade der Errichtung von Gemeinschaftslehrewerkstätten kommt in Zukunft deshalb größte Bedeutung zu, weil sich die deutsche Industrie hauptsächlich aus mittleren und kleineren Betrieben zusammensetzt, die die Voraussetzungen für die Unterhaltung betriebseigener Lehrwerkstätten nicht erfüllen.

Das Amt für Berufsbereitung und Betriebsführung der DAF steht der deutschen Wirtschaft hier mit Rat und Tat vor allem durch seine hervorragend geschulten Planungsgenieure zur Verfügung, die nachweislich ein sparsames Wirtschaften bei gleichzeitiger Leistungssteigerung den Betrieben durch ihre Vorschläge, die selbstverständlich niemals zu Lasten sozialer Dinge gehen, ermöglichen. In letzten Jahre konnte die Zahl der Lehrwerkstätten und Lehrstellen schon auf rund 2000 gesteigert werden. Nun droht aber mancher dieser guten Berufsbereitungsstätten für die Zukunft die Gefahr eines Fehlweges. Die geringe Anzahl der Schulabgänger macht es vielerorts in industriestarken Gebieten bereits zu Ostern 1937 und macht es erst recht zu Ostern 1938 notwendig, solche Lehrstellenbewerber zu berücksichtigen, deren Gesamtanzahl unter dem Durchschnittsniveau der Vorjahre lag.

Die DAF empfiehlt nun einen leicht gangbaren und wirkungsvollen Ausweg aus dem Dilemma des in den eigentlichen Industriegebieten besonders beträchtlichen Nachwuchsmangels. Der Nachwuchs soll in den Ueberflugsgebieten, von wo er zur Zeit aus den verschiedensten Gründen nur schwer herauszuholen ist, unmittelbar die ersten zwei Jahre ausgebildet werden. Zweitens bestehen für den Betrieb viel weniger Schwierigkeiten, bezirksfremde Lehrlinge einzustellen, wenn nicht sofort auch eine Verplanung der Jungen in den Wohnort des Betriebs notwendig ist. Dies läßt sich nach dem Vorschlag der DAF dadurch erreichen, daß der Betrieb sich durch Patenthalten an einer Lehrwerkstatt beteiligt, die an einem geeigneten Ort des Ueberflugsgebietes errichtet wird.

Auf diese Weise kann man viel mehr als bisher auf hochwertige Lehrstellenbewerber deutscher Grenzgebiete zurückgreifen. Die Patenthaltungsstellen werden nicht mehr Kosten erfordern, als was der Betrieb ohnehin für seinen Lehrling aufwenden muß.

Auch könnte man die Werkstatt durch zweckvolle Aufräge produktiv gestalten. Nach der zweijährigen Grundausbildung könnte der Lehrling für den Rest der Lehrzeit in den Patentbetrieb aufgenommen werden. Das Risiko des ersten Versuchs hat die DAF mit zwei solcher Lehrwerkstätten im Gau Koblenz-Trier selbst übernommen.

Um die Süddeutsche Schachmeisterchaft

Kohler-München oder Dr. Tröger-Augsburg?

Die ursprüngliche als Autorität angehenden Teilnehmer Ernst-Gellenkirch und Jollner-München haben nur noch geringe Aussichten, sich durchzusetzen. Jollner kam zunächst gar nicht zum Streich und Ernst scheint es ihm nun, in der Turniertage nachmachen zu wollen. Jollner hat aufgehört, indem er gestern Dr. Ludwig, heute Tröger in sehr feiner Partien schlug. Ernst dagegen fiel Eisingers, des bairischen Meisters, genaues Positionsspiel zum Opfer und heute scheint es ihm in einem zur Mittagszeit abgebrochenen Turmendspiel gegen Pelzer ähnlich zu ergeben. Kohler gewinnt von Runde zu Runde an Kraft und Sicherheit. Großer, Sachsens Vertreter, mußte sich heute ihm beugen und dem führenden Dr. Tröger-Augsburg nahm er wenigstens einen halben Punkt ab.

Nach der 7. Runde: Die Spitzengruppe ist noch wie vor dicht beisammen: Kohler-München 5, Dr. Tröger-Augsburg 4½ und eine sehr glückliche Hängepartie, Eisinger-Karlruhe, Großer-Dresden, Dr. Wener-Stadtproleten, Jollner-München je 4 Punkte, Ernst 3½ und eine Hängepartie. Ernst hat gegen Pelzer-Freiburg nur geringe Remis-Aussichten in einem Turmendspiel. Doch kommt die von dem zweiten bairischen Teilnehmer gezielte Formverbesserung zu spät. Weiter ist die Folge Pleitagen-Wiesbaden, Jäger-Frankfurt a. M. je 3½, Pelzer 1½ und einen Hängepartie, Dr. Ludwig-Stuttgart 1½, Steinfuß-Wiesbaden 1 und eine Hängepartie.

Um die Schlage — vier Runden vor Schluss — zu beurteilen, muß man sich vergegenwärtigen, daß nur zwei Spieler sich die Teilnahmeberechtigung für das Olympische (Deutsche Schachmeisterchaft) erkämpfen können.

Blüder auf dem Markt

Das war wieder einmal alles andere als eine reine Freude für die Marktleute. Wohl stand die Sonne am Himmel, aber der über den Marktplatz wehende kalte Wind ließ die von der Sonne gespendete Wärme kaum auskommen. So blieb der Hauptwochenmarkt rein äußerlich betrachtet recht frostig. Wenn nicht an den Blumenständen zwischen vielen anderen blühenden Frühlingsblumen die Zweige mit frischem Rotgrün, der Flieder und der Goldlack herausgeleuchtet hätte — wahrlich man hätte sich an einen Markttag im Vorfrühling verfehlt fühlen können.

Wie es nicht anders zu erwarten war, brachte der ganz „ungelegeme“ Rälterfall ein Einlen in das Wachstum. Das erfuhren vor allem diejenigen, die auf Grund der ersten Vorboten geglaubt hatten, kurz nach Ostern die Spargelfeldern ausnützen zu können. Wohl gab es auf dem Markt frische Spargeln und sogar schöne Spargeln, aber im Preis war sofort erkennbar, daß die richtige Saison noch nicht begonnen hat und daß die weniolen zur Anlieferung gelangenden Spargeln sich ihren Seitenwärtigkeit bezahlen ließen.

Über die Hausfrauen waren ja nicht auf solche teure Lederbissen angewiesen. Es gab andere Dinge in Hülle und Fülle und zu erschwinglichen Preisen, so daß Küchenzeitsforan überhaupt nicht aufkommen konnten. Der Spinal türnte sich zu Bergen, beim Salat herrschte Selbstsalat und Lattich vor, Rettiche konnte man in allen Größen und Sorten haben. Der Ahabarber ist durch starke Anfuhr nun auch im Preis zurückgegangen und damit auch für die Volksgenossen käuflich geworden, die mit jedem Pfennig rechnen müssen.

Postzustellungsdienst am 1. Mai

Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, ruht, abgesehen von der Zustellung auf Verlangen des Abnehmers, die gesamte Briefzustellung. Die außer gewöhnlich Abholung von Postsendungen und Zeitungen ist an diesem Tag nicht mehr zugelassen.

Appell der Freikorpskämpfer

Achtung, Volkstum, und Freikorpskämpfer!

Am Samstag, 23. April, 20 Uhr, veranstaltet der Bezirksverband Mannheim des NS-Deutschen Reichsriegerbundes (Ruffhäuser) im großen Saale der Mannheimer „Liedertafel“ in K. Z. einen Appell zu Ehren der Freikorpskämpfer, an dem rund 300 Freikorpskameraden mit der im Auftrage des Führers durch den NS-Deutschen Reichsriegerbund ausgearbeiteten Ehrenurkunde ausgezeichnet werden. Außerdem finden an diesem Abend zwei Vorträge der Freikorpskameraden Gulden und Wild über das Thema: „Mit Schlägel im Volkstum“ statt. Der Besuch der Veranstaltung ist für jeden Freikorpskämpfer Pflicht.

Gausieger im Reichsbereitschaftskampfe

Der Lehrfina Heinrich Gunke, Mannheim, ist als Gausieger in der Gruppe Uniformschneider (Jugendliche) hervorgegangen.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Am Mittwochnachmittag fuhr ein jugendlicher Radfahrer auf der Breiten Straße eine Frau an, die zu Boden geworfen wurde und am Kopfe eine stark blutende Wunde davontrug. Die Frau mußte mit dem Krankenwagen der Feuerlöschpolizei in ein Krankenhaus verbracht werden, wo sie verblieb. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange, doch dürfte nach den bisherigen Feststellungen der Radfahrer die Schuld treffen, weil er mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist. — Bei einem weiteren Verkehrsunfall wurde ein Fuhrerwelt beschädigt.

Wegen Aufbebung bzw. groben Unfalls gelangten sechs Personen zur Anzeige.

gleitung im
Films von
ge des Pöht-
tssekretäre
erdienst-M)

e
len

und Wellen
n furchbarer
schlimmere
nfen den ge-
weilung aus,
er den Bass-
en und Sym-

bleiben

lebend aus
en. Als der
in der Nähe
der Passagier
eigen geben:
pro Tag —
nd als keine
anyes Schiff
können das

er dem Wind,
e. Außerdem
der angebaut
er fortleben,
er Trost
bei Passagier-
" festgemacht
mitgeteilt, se
reichlich ent-
in Neubau
e. Dies zum
lle vor dem
erichtet wer-
e. Barnum
iert.

Gasfern" ver-
ge seines Be-
in englischer
e. Von Bord
e einige hun-
terträge dem
merwürdige
in jemals im
abgräßen bot.

edition

läßt eine Ge-
mes gewissen
l einer Reile
domerita und
Früche zu er-
kern ein be-
is wechselnde
ngdam-Balast
reiche junge
amasser, ein-
einige Verlin-
interessieren
nt gebaut, um
ingungen die
and und das
nen. Um die
Wasser zu ge-
nit Londoner
en Wärmern
ödnungsschod
iden nicht so
Eingeborenen
ete des Ama-
elonders sel-
enen das
erling desalt
eine umständ-
erst in Ne-
Vob auf dem
in anderer
hen Radrod-
e Laufe die-
10 Minuten,
stransport
en den Tank
in Erprobung
Betroletum in
in hinein
e einer toll-

„Breslauer“ Garnitur kämpft gegen Portugal

Ihre Aufgabe ist keine leichte - Trotdem glauben wir an einen Sieg über die Gäste von der iberischen Halbinsel

Der Beginn des Weltmeisterschaftsjahres gestaltete sich für den deutschen Fußballsport nicht gerade verheißungsvoll, das steht schon lange fest. Die stolze Siegesteute unserer Fußball-Nationalmannschaft aus dem Vorjahre scheint sich abgerissen zu sein. Deutschlands große Fußballgemeinde wartet schmerzlicher denn je auf die große, überzeugende und alles mitreißende Leistung, die vor ungefähr einem Jahre in Breslau die Dänen mit 8:0 hinwegjagte. Sie wartet auf jenen klaren, unabänderlichen Beweis, der unsere Aussichten in den Kämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft begründen soll, einen Beweis, den uns unsere Nationalen in den drei vorausgegangenen Spielen dieses Jahres noch nicht liefern vermochten. Es scheint im Augenblick tatsächlich so, als sei eine große Leistung einzig und allein an jene Breslauer Mannschaftsformation gebunden, die auch später Norwegen und Schweden, zwei für unsere Nationalmannschaften von jeher gefährliche Gegner (man denke nur an das Olympia-Treffen), in einer Art und Weise abfertigte, die den Nordländern einfach nicht die allergeringste Chance ließ. Dabei spielte es gar keine Rolle, daß gegen Schweden der junge Dresdener Schön mitwirkte, denn dieser paßte sich glänzend in das Mannschaftsgefüge ein und gestaltete sein Debüt nicht allein durch zwei prächtige Tore erfolgreich. Leider aber wurde der Dresdener verletzt und ist heute noch nicht wieder auf der Höhe. Das war unser großes Pech.

Mit Beginn des Jahres setzten dann neue Schwierigkeiten ein. Das zeigte das Kölner Treffen gegen die Schweiz. Aber auch wenige Wochen später gegen Ungarn in Nürnberg wollte es nicht klappen. Aus der Standard-Mannschaft fehlten diesmal gar Janes, Kupfer, Szepan, Gellesch und Urban. Wie gegen die Schweiz langte es wieder nur zu einem 1:1. Bemerkenswert, daß am gleichen Tage in Budapest Luremburg auch nur 2:1 bezwungen werden konnte. So lagen und so liegen die Dinge auch jetzt noch, sehr wenige Tage vor dem zweiten Länderkampf gegen Portugal.

Portugiesen gut vorbereitet

Das Frankfurter Sportfeld, dessen Fassungsvermögen erweitert wurde, ist am kommenden Sonntag Schauplatz dieses Länderspiels, das von den Portugiesen als Generalprobe für den Weltmeisterschafts-Auscheidungslampf mit der Schweiz angesehen wird. Es ist also sicher, daß die Gäste von der iberischen Halbinsel nach bester Vorbereitung die Reise nach Deutschland antreten haben. Deutschland hat schon frühzeitig seine Aufstellung veröffentlicht. Bis auf den verletzten Rudolf Urban, dessen Posten sein früherer Vorgänger „Seppl“ Rath wieder eingenommen hat, tritt die „Breslauer“ Mannschaft an. Wir sind überzeugt, daß dies im Augenblick die beste Lösung ist, wenn man nicht auf die deutschösterreichischen Spieler zurückgreifen will, die aber im nächsten Länderspiel vielleicht schon dabei sind.

Die Mannschaften

Table with 2 columns: Deutschland and Portugal. Lists players like Janes, Kupfer, Szepan, Gellesch, Urban, and others.

Ueber den Wert der einzelnen deutschen Spieler noch Worte zu verlieren, erübrigt sich. Ihre Form in den Osterspielen wurde verschiedentlich beurteilt. Nahgebend allein ist ihre gute Form am Sonntag in Frankfurt. Jakob (der für den verletzten Buchloh einsprang), Münzberg, Janes (als Läufer), Goldbrunner, Kipinger, Lehner, Siffing und Szepan wirkten übrigens schon bei dem 3:1-Sieg in Vissabon mit.

Ueberrascht hat es, daß die Portugiesen ihren „Bunderstürmer“ Espirito Santo von Benfica nur als Ersatzspieler genannt haben. Es ist anzunehmen, daß der Regier dennoch in Frankfurt eingeseht wird, es sei denn, die Gäste wollten seine Kraft mit Rücksicht auf das Mailänder Treffen noch schonen. Simoes, Teixeira, Carlos Pereira, Albino (als rechter Läufer), Mourao, Seiciro (als Mittelstürmer) und Souza sind den Deutschen schon näher bekannt, da sie ebenfalls schon im ersten Länderspiel mit dabei waren.

Der „alte“ Angriff soll sich bewähren

Portugal ist eigentlich erst in den letzten Jahren in die größere Öffentlichkeit getreten, aber man soll diesen Gegner keineswegs unterschätzen. Man denke nur daran, daß uns schon das 3:1 in Vissabon nicht leicht gefallen ist. Bis zu dem herrlichen Kopfball-Tor von Kipinger —

wie oft ist von dem Schweinfurter nun schon die Wendung ausgegangen? — hatten unsere Spieler es verdammt nicht leicht. Zum Schluß allerdings waren sie doch klar die besseren, in jeder Beziehung. Inzwischen haben die Portugiesen mächtig an der Hebung ihrer Spielstärke gearbeitet. Der 4:0-Sieg über Ungarn vor einigen Wochen wirkte wie eine Bombe, bei aller Kampfesfreude und Verbesserung der Portugiesen — das hatte niemand erwartet. Gut, wir wollen anerkennen, daß die Ungarn vielleicht unter ihrer sonstigen Form gespielt haben, daß beispielsweise Szabo aus solchem Ehrgeiz heraus als kranker Mann im Tor stand. Aber dieses 4:0 muß uns eine Warnung sein, gerade nach den vorausgegangenen unentschiedenen Kämpfen mit der Schweiz und Ungarn, und auch nach der 0:2-Niederlage der National-Auswahl gegen eine Mannschaft Deutsch-Österreichs. Denn unsere Gäste am kommenden Sonntag bevorzugen, wie die Schweiz, die Ungarn und die Wiener, die „alte Schule“ des Flügel-Stürmer-Systems und des offensiven Mittelfelders.

In Köln und Nürnberg sind wir gescheitert, in Frankfurt soll nun der „alte“ bewährte Angriff den Beweis erbringen, daß alten Linken zum Trotz unsere Elf immer noch oder wieder da ist. Wir glauben an einen Sieg, aber leicht wird er uns nicht fallen.

Ringer-Europameisterschaften in Reval

Im griechisch-römischen Stil / 68 Athleten aus 13 Ländern nehmen teil

In Estlands Hauptstadt Reval beginnen am kommenden Sonntag die Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringen. Für die bis zum 27. April dauernden Titelkämpfe sind von 13 Ländern insgesamt 68 Athleten gemeldet worden. Den Mannschaftspriest der Nationen verteilt Schweden gegen Finnland, Deutschland, Estland, Lettland, Frankreich und die Türkei. Die Franzosen haben sich noch in letzter Stunde entschlossen, eine vollständige Staffel zu entsenden. Dagegen scheidet Dänemark aus dem Länderwettkampfbewerb aus, denn im Halbschwergewicht kann der verletzte Eiboska nicht antreten.

Es hat in den letzten Tagen noch eine Reihe von weiteren Abzügen gegeben. Die Ungarn Jombors, Lörinz und Bobis sind sämtlich erkrankt, so daß in Reval nur Lohs oder Fejste im Federgewicht und Sovary im Bantamgewicht den Meister Olojffon durch G. Anderson ersetzt. Die Finnen stellen im Schwergewicht Uno Bents für den kampferprobten Niemela ein. Arg vom Pech verplagt sind die gastgebenden Estländer, die nach dem Ausfall des Olympiasieglers und Titelverteidigers im Schwergewicht, Kristjan Palusalu, noch auf die Teilnahme des Olympiadritten August Reo verzichten müssen. Für ihn wird im Halbschwergewicht Karlkin antreten. Am stärksten besetzt von den einzelnen Klassen ist das Federgewicht mit je 11 Ringern, im Leicht-, Welter- und Bantamgewicht kommen je 10, in den drei schwereren Klassen je neun Ringer auf die Matte.

Egon Svensson (Schweden), Rufus Wikajamäki (Finnland) — Titelverteidiger, Erton (Türkei), Kundinich (Lettland), Raaremä (Estland), Grandt (Frankreich), Robert Bogat (Dänemark), Solbick (Norwegen), Berene Toth (Ungarn), Perret (Schweiz).

Leichtgewicht: Heinrich Kellestedt (Deutschland), Olofs Andersson (Schweden), Rauli Koskela (Finnland) — Titelverteidiger, Rener (Türkei), G. Katinich (Lettland), Ralli (Estland), Balfier (Frankreich), Abraham Kurland (Dänemark), Grifson (Norwegen), Herba (Tschchoslowakei).

Mittelgewicht: Fritz Schäfer (Deutschland) — Titelverteidiger, Rudolf Duedberg (Schweden), Antti Mäki (Finnland), Kiran (Türkei), Jeddars (Lettland), Puslop (Estland), Eudat (Frankreich), Omar Christensen (Dänemark), Parjen (Norwegen), Sovari (Ungarn).

Halbschwergewicht: Ludwig Schweitzer (Deutschland), Jvar Jodanfen (Schweden) — Titelverteidiger, Avo Valtusaari (Finnland), Kerfa (Türkei), Oslinich (Lettland), Brooman (Estland), Souzjat (Frankreich), Harry Bären (Dänemark), Gallogatti (Italien), Galdsbergewicht: Werner Seelenbinder (Deutschland), Axel Gahler (Schweden), Güner Özdemir (Türkei), Gafnat (Lettland), G. Katinich (Lettland), Korstin (Estland), Viguet (Frankreich), Silvestri (Italien), Böckli (Schweiz).

Schwergewicht: Rudi Ehret (Deutschland), John Ruman (Schweden), Uno Bents (Finnland), Codan (Türkei), Helaga (Lettland), Roffas (Estland), Derland (Frankreich), Peter Parjen (Dänemark), Anulien (Dänemark).

Seudenheims Ringer sind Gaumeister

Prozentscheidung bei den Ringern

Der Gaukasswart Schwereathletik hat den Protest von „Eide“ Wandheim-Sandhofen gegen den Entscheidungslampf im Mannschaftsringen mit VfL u. R. Wandheim-Seudenheim vom 2. April abgelehnt, da bei dem Kampfrichterurteil in der Mittelgewichtsklasse ein Regelverstoß nicht nachgewiesen werden konnte. Gaumeister im Mannschaftsringen 1938 ist midia VfL u. R. Seudenheim.



Ellenriede beginnt das neue Rennen Vier Asse, die am kommenden Sonntag auf der Ellenriede-Bahn ins neue Rennen starten. Oben: Gall und Kluge, unten Winkler und Fleischmann.

Heuser und Lajet Titelträger der JBU

Bei dem Kongress der Internationalen Judo-Union (IJU) wurde die Liste der Welt- und Europameister der JBU wie folgt aufgestellt: Europameister: Fliegen: Angelmann (Frankreich); Bantam: frei: Feder: Holzzer (Frankreich); Leicht: frei: Welter: Wouters (Belgien); Mittel: Tenet (Frankreich); Halbschwergewicht: Heuser (Deutschland); Schwergewicht: Lajet (Deutschland). Weltmeister: Fliegen: Angelmann (Frankreich); Bantam: W. Brown (Australien); Feder: Holzzer (Frankreich); Leicht: Von Ambers (USA); Welter: Wouters (Belgien); Mittel: Tenet (Frankreich); Halbschwergewicht: Heuser (Deutschland); Schwergewicht: Lajet (Frankreich).

Badens Gaukassort boxt in Südt

An Stelle der Wiener Boxer, die am kommenden Samstag gegen den Reichsbahn-Luzern-Fürth in den Ring steigen sollten, und nunmehr ablagen mußten, wird die badische Gaukassort der Gegner der Fürther Reichsbahnsporler sein. Die Badener werden mit ihrer zur Zeit stärksten Besetzung nach Fürth fahren. Es treten an: Geisler, Stätter, Hoffmann, Piotrowski, Würth, Holz, Wagner und Jostel.

Phönix Mannheim in Württemberg

Die erste Mannschaft des VfL Phönix M. weilt über Ostern in Württemberg. Sie war bei der EvDag. Alberg und beim VfL Ludwigshafen zu Gast. Während das Spiel in Alberg mit einem 2:1-Sieg der Mannheimer endete, konnte der alte Wandheimer Fußballpionier am zweiten Tage den VfL Ludwigshafen mit 4:1 Tore bezwingen.

Dreimal Deutschland - Italien im Kunstturnen

Dorführungen in Stuttgart, Leipzig und Breslau / Ohne Kampferichter (Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Stuttgart, 20. April In drei Städten, Stuttgart, Leipzig und Breslau, treten die Nationalmannschaften von Italien und Deutschland am Freitag, Sonntag und Montag zu Schauturnen an. Das ist die „Revanche“ für den Verlust und den Sieg der deutschen Kunstturner im Mai 1936 im Mailänder Teatro Frico. Damals, vor kaum zwei Jahren, galten die Italiener als erste Gegner der deutschen Mannschaft. Sie hatten ja bei den Olympischen Spielen 1932 den Mannschaftsiegler und mit Kerl den Einzelstieger gestellt. Doch in Mailand war das Turnen der Italiener nur noch an den Ringen hervorragend, an den übrigen Geräten kamen sie mit den deutschen Turnern, die wenige Monate später bei den Berliner Spielen mit fünf Goldenen Medaillen den Olympischen Sieg errangen, nicht ganz mit. Und heute haben die Italiener freiwillig auf den Rückkampf verzichtet und dafür diese Schaufämpfe vorgezogen.

besser als der Altmeister, ist der Mailänder Savino Gugliemetti. Er nahm bisher an zwei Olympiaden teil. Der 23jährige Galdio Armelloni war in Berlin hinter Gugliemetti der zweitbeste Turner der italienischen Nationalmannschaft. Zu ihnen kommen noch Capuzzo aus Genua, ein hervorragender Ringturner. Danilo Fiorabanti, der mit 24 Jahren der „Benjamin“ der Riege ist, Otelli Ternelli und Tognini.

An den Ringen und im Ringen berühmt

Die deutsche Riege setzt sich nur aus „Kanonnen“ zusammen, die in dieser Zusammenstellung jede Nationalmannschaft, mit Ausnahme der Schweizer Riege schlagen würde. Da ist Franz Bedert aus Neustadt im Schwarzwald. Er besitzt Riesenträfte. In seiner Heimat zählt er zu den besten Ringern, wenn er nicht gar der Beste ist. Darin ähnelt er dem Berliner Carl Schumann, der bei den Olympischen Spielen in Athen im Kunstturnen siegte und sich nebenbei am Wettkampfbewerb im Ringkampf beteiligte, die ihm auch noch eine goldene Medaille einbrachten. Des Franz's Gerät sind die ruhig hängenden Ringe. Hier meistert er mit seiner Kraft die schwierigsten Übungen. Selbst den Kreuzhang kopfstehend turnt er, der schon in der gewöhnlichen Lage nur wenigen Turnern gelingt.

Zwei Brüder — zwei Meister

Auch die beiden Brüder Billy und Karl Stadel aus Konstanz am Bodensee machen mit. Billy ist mit 25 Jahren der Ältere. Er gewann im vergangenen Herbst vor seinem Bruder Karl die Deutsche Meisterschaft im gemischten Judo-Kampf. Aber auch der 23jährige Unteroffizier Karl hat sich schon hervorge-

tan. Bei den letzten Meisterschaften in Karlsruhe gewann er das Turnen am Seitenpferd vor Walter Steffens. Sein Bruder kämpfte in Karlsruhe nicht mit, da er an einem Lehrgang in der Deutschen Reichsakademie für Leibesübungen teilnahm. Billy turnt am Reck das Uebergärtchen in den Gang, das unheimlich viel Schulterkraft verlangt, außerdem zeigt er die Riesenträfte mit Klarheit und als Abgang den Doppelsalto aus der Riesenträfte. Er meistert ihn anders als Ernst Winter, der sofort nach dem Vorlassen der Reckstange mit der Drehung des Körpers beginnt. Billy Stadel schleudert den Körper erst hoch über die Reckstange und führt dann blitzschnell den doppelten freien Uebergang aus.

Reckkünstler aus dem Rheinland

Seit langer Zeit ist wieder einmal der elegante Heinz Sandrock aus dem Rheinland dabei. Er wurde bei den Weltmeisterschaften 1934 in Budapest zweiter hinter Ernst Winter im Reckturnen. Er begeisterte mit seinen Wierschwüngen, seinen Riesenträften mit Klarheit und einem hohen Schraubensalto so sehr die Kampfrichter, daß sie ihm die Höchstpunktzahl zehn gaben, die außer ihm noch Winter erreicht hatte. Ein anderer großer Reckturner aus dem Rheinland ist Georg Eich, dem vor allem die Salto gut gelangen. Er hat sogar den Doppelsalto über die Reckstange geübt!

Turner — von der Konkurrenz ausgeschlossen

Die letzten, aber nicht die geringsten Drei sind Stutte-Eichen, Schmelcher und Stangl-Rünchen. Innocenz Stangl und Gustav Schmelcher turnen in einem Verein, in einer Riege. Von dieser Riege erzählt man die verbürgte Geschichte, daß sie im vergangenen Jahre den Artisten etwas vorgemacht hätten und das kam dadurch, daß eine Artistentruppe in einem Münchener Kaffee die Gäste aufforderte, ihnen die Salto vom Federbett und andere Übungen nachzumachen. Niemand würde es gelingen. Da sind dann eines Tages die Münchener Turner aufmarschiert und haben so er-

strebliche Leistungen gezeigt, daß fortan der Kaffeehaus-Direktor bei seinen Antikundigungen bemerkte, daß „Turner von der Konkurrenz ausgeschlossen“ seien.

Das sind die acht Meister der deutschen Riege. Sie werden in Stuttgart, Leipzig und Breslau gemeinsam mit Italiens Mannschaft der Turnkunst neue Triumphe erringen. Sie werden wieder ein Schauspiel der Turnkunst geben. Karl Behrend

Wiener Siege im Reich

1. FC Nürnberg — Wiener Sportklub 0:2

Auf ihrer Reise durchs Reich kam die Wiener Fußballer des Sportklubs am Mittwoch im Spiel gegen den 1. FC Nürnberg zu einem beachtenswerten 2:0 (0:0)-Sieg. Die Wiener waren den Nürnbergern an Schnelligkeit und Technik überlegen. Das Spiel verlief in jeder Hinsicht spannend. Bis zur 30. Minute der zweiten Hälfte stand die Partie noch 0:0. Innerhalb von vier Minuten verschaffte ein energischer Zwischensturz den Gästen zwei Tore, obwohl der „Club“ gerade während dieser Zeit drängte. Greiter und Gyp waren die Torschützen.

Borussia Neunkirchen — Wacker Wien 1:2

Vom siegreich beendeten Luxemburger Fußballturnier zurückkehrend, machte am Mittwoch in Neunkirchen die Elf von Wacker Wien Station und spielte vor rund 4000 Zuschauern gegen die dortige Borussia. Die Wiener siegten dank ihrer reiferen Spielweise verdient mit 2:1 (1:1) Toren. Neunkirchen ging kurz vor dem Wechsel durch Fuhrmann in Führung, aber noch vor dem Pausenpfeiff gleich Zischel wieder aus. Nach Wiederanpfiff sah man weiterhin einen auf hoher Stufe stehenden Kampf, der erst einige Minuten vor Schluß durch einen zweiten Treffer Zischels zugunsten der Wiener entscheidend wurde.

Meldung

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

SW Reich & G... Meldung für das... 22. April 1938... (Small news snippets)

Meldungen aus der Industrie

SW Reis & Co. AG, Wuppertal-Berlin, Bericht für das Geschäftsjahr 1937...

SW Hüttenwerke AG, Karlsruhe (Baden), Bericht für das Geschäftsjahr 1937...

SW Maschinenfabrik Esslingen in Esslingen, Bericht für das Geschäftsjahr 1937...

Frankfurter Effektenbörse table with columns for stock prices and company names.

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berliner Börse

Die Aktienmärkte boten zu Beginn der heutigen Börse, was die Kurssteigerung anbelangt, kein einheitliches Bild...

Am Rentenmarkt blieben wieder Berlin, Stadtwerke und Deutsche Reichsbahn...

Am Geldmarkt nannte man unbedeutende Umsatzaufschläge...

Der Vorwärtstrend behielt sich ruhig, bei fast gleichmäßigem Umsatz...

Bei der am 20. April in Berlin abgehaltene Sitzung des Aufsichtsrats...

Die Erzeugung der Erzeugung und des Umsatzes, der Halbjahresbericht...

Berliner Börse Kassakurse table with columns for stock prices and company names.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Kaltluftströmung, Warmfront, etc.

Durch das Nordwärtswandern einer während der letzten Tage über dem Mittelmeer gelegenen Störung...

Die Aussichten für Freitag: Wolkig bis bedeckt, einzelne leichte Heberföhen...

... und für Samstag: Vorwiegend wolkig, etwas wärmeres Aprilwetter.

Rheinwasserstand and Neckarwasserstand tables with columns for water levels at different locations.

Märkte

Mannheimer Getreidemarkt

Kauftrieb: 400 Bittel, 242 Käufer...

Berliner Devisenkurse table with columns for exchange rates.

Metalle

Berlin, 21. April. 100 Mark für 100 Unzen...

Metalle table with columns for metal prices and company names.

